

Walter Sauer

Rudolf Pöchs Kalahari-Reise im Spiegel der Akten des namibischen Nationalarchivs

Die inzwischen vieldiskutierte Reise des österreichisch-ungarischen Anthropologen und Ethnologen Rudolf Pöch ins Südliche Afrika 1907-09 hat auch in den Akten der seinerzeitigen südwestafrikanischen Kolonialverwaltung Spuren hinterlassen. Den Hinweis darauf verdanke ich dem verdienstvollen Leiter der National Archives of Namibia in Windhoek¹, Werner Hillebrecht, der meine 2012 und 2013 vor Ort unternommenen Forschungen zur Beziehungsgeschichte Österreichs und Namibia² in zuvorkommender Weise unterstützte. Gemeinsam mit einem herzlichen Dank an ihn spreche ich auch der Republik Namibia große Anerkennung für die bis dato sorgfältige Bewahrung und Erschließung des archivalischen Erbes der (deutschen und südafrikanischen) Kolonialzeit aus.

¹ Zu den National Archives of Namibia vgl. http://www.aluka.org/page/about/partners/namibia_nam.jsp; ferner Imre Josef Demhardt, Bericht über ausgewählte Archive und Literaturstandorte für die historisch-geographische Forschung, in: Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften 56 (1991), S. 289-306, v. a. S. 295-298.

² Walter Sauer, Deutsche Farm in Gobabis. Namibias Kolonialgeschichte im Spiegel der Kindheitserinnerungen von Asta Pangratz, in: Historische Mitteilungen der Ranke-Gesellschaft 17 (2004), S. 139-177; ders., Österreich und Namibia. Ein schwieriges Verhältnis im langen 20. Jahrhundert, in: ders. (Hg.), Wien – Windhoek retour. 150 Jahre Beziehungen zwischen Österreich und Namibia (Wien 2008), S. 7-61; ders., Österreich und die Unabhängigkeit Namibias, in: Oliver C. Ruppel / Gerd Winter (Hg.), Recht von innen: Rechtspluralismus in Afrika und anderswo. Festschrift Manfred O. Hinz anlässlich seines 75. Geburtstages (=Studien zur Rechtswissenschaft 271, Hamburg 2011), S. 59-82.

Der Kontext: Pöch im Südlichen Afrika

Die zweijährige Forschungsreise Rudolf Pöch's (1870-1921)³ ins Südliche Afrika erfolgte im Auftrag der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und fand zwischen November 1907 und Dezember 1909 statt; inhaltlich war sie dem „Studium der noch lebenden Reste der Buschmannrassen“⁴ gewidmet. Zusammen mit seiner erst kurz vorher abgeschlossenen Expedition nach Ozeanien (Neuguinea, Bismarck-Archipel und Australien) war es vor allem diese Reise, die Pöch's Ruf als eines „wissenschaftlichen Allrounders“ begründete: „Dieser bedeutende Universalgelehrte spannte den Bogen seiner Forschungen auf seinen Reisen von der Medizin über die physische Anthropologie, die Botanik und Zoologie hinüber zu den Kulturwissenschaften, zur Kulturgeographie, zur Ethnologie, Linguistik und Urgeschichte.“⁵ Daneben wurde seine hohe Effizienz bei der Objekt- und Datensammlung hervorgehoben: „Pöch's Verdienste um die Anthropologie lagen in der Ausbeute aus seinen Forschungsreisen, bei denen er große Schädel- und Skelettsammlungen erwerben konnte, und in den Ergebnissen von Messungen an Hunderten von Eingeborenen zur späteren Auswertung. Bei seinen Reisen fertigte er auch Tausende von fotografischen Aufnahmen rassenkundlicher [sic] Art an; auch zahllose archivphonographische Aufnahmen

³ Eine kritische Biographie bzw. wissenschaftliche Bewertung Pöch's steht noch aus. Wesentliche Grundlagen dafür erarbeiteten das von Maria Teschler-Nicola (Naturhistorisches Museum Wien) geleitete FWF-Projekt „Rudolf Pöch – Anthropologe, Forschungsreisender, Medienpionier“ (<http://poech.fox.co.at>) und einige in diesem Zusammenhang entstandene Veröffentlichungen: Maria Teschler, Die Wiener Pest-Expedition 1897 – Rudolf Pöch's erste Forschungsreise, in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 136/137 (2006/07), S. 75-105; dies., Rudolf Pöch's osteologische Lehr- und Forschungssammlung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Ethik, in: ebd. 141 (2011), S. 51-66; Barbara Plankensteiner, „Auch hier gilt unsere Regel, Buschmanngut und Fremdgut auseinanderzuhalten“. Rudolf Pöch's Südafrika-Sammlung und ihre wissenschaftliche Bearbeitung durch Walter Hirschberg, in: Archiv für Völkerkunde 59/60 (2009/10), S. 95-106. Einem anderen Aspekt hatte sich schon zuvor Margit Berner gewidmet: Forschungs-„Material“ Kriegsgefangene. Die Massenuntersuchungen der Wiener Anthropologen an gefangenen Soldaten 1915-1918, in: Heinz Eberhard Gabriel / Wolfgang Neugebauer (Hg.), Vorreiter oder Vernichtung? Eugenik, Rassenhygiene und Euthanasie in der österreichischen Diskussion vor 1938. Zur Geschichte der NS-Euthanasie in Wien III (Wien-Köln-Weimar 2005), S. 167-198. Damit sind die mythenbildenden älteren Veröffentlichungen vor allem in ihren wertenden Abschnitten überholt, etwa Johann Szilvássy / Paul Spindler / Herbert Kritscher, Rudolf Pöch – Arzt, Anthropologe und Ethnograph, in: Annalen des Naturhistorischen Museums 83 (1980), S. 743-762. Den wesentlichen Anstoß zu einer differenzierteren Analyse gaben (neben dem Fernsehfilm „Der Menschenforscher“ von Andrea Gschwendtner 1993) Martin Legassick und Ciraj Rassool in ihrem Buch *Skeletons in the cupboard. South African museums and the trade in human remains 1907-1917* (Cape Town-Kimberley 2000).

⁴ Rudolf Pöch, Reisen im Innern Südafrikas zum Studium der Buschmänner in den Jahren 1907 bis 1909, in: Zeitschrift für Ethnologie 42 (1910/1), S. 357-362, hier: S. 357.

⁵ Szilvássy / Spindler / Kritscher, Rudolf Pöch, S. 760.

und Filme waren Ergebnisse seiner Forschungsreisen.“⁶ Dieses umfangreiche Quellenmaterial hat Pöch – wohl auch aufgrund seines frühen Todes – zwar kaum selbst systematisch analysiert und publiziert, bei der Anwendung neuer technischer (v. a. audiovisueller) Feldforschungsmethoden aber wird ihm eine Pionierrolle zugemessen.⁷ Eine nüchterne Bewertung seiner tatsächlichen Rolle in der Wissenschaftsgeschichte wird von daher differenziert ausfallen müssen.

Pöchs Kalahari-Reise zerfiel in mehrere Etappen, die in der bisherigen Literatur nach jeweiligem Forschungsinteresse unterschiedlich zueinander abgegrenzt wurden. Aus meiner Sicht (Ortsnamen aktualisiert) handelte es sich (1) um eine West-Ost-Durchquerung Namibias (Swakopmund – Karibib – Windhoek – Gobabis – Buitepos – [nam.] Rietfontein), gefolgt (2) von einem Aufenthalt im Norden Botswanas (Ghanzi – Tsau – Toteng – Serowe – Palapye), ferner (3) um eine großteils per Eisenbahn bzw. Schiff zurückgelegte, leicht touristisch wirkenden Reise durch Zimbabwe (Bulawayo – Victoria Falls – Gweru – Harare – Mutare) und Moçambique (Beira – Maputo), (4) um eine Fahrt durch das nördliche Südafrika (Tshwane – Johannesburg – Mahikeng) mit einem Abstecher in den Süden Botswanas (Mochudi) und letztlich (5) um den Aufenthalt in der südafrikanischen Kalahari (Kimberley – SiyaThemba – Uppington – [sa.] Rietfontein) sowie um die Weiterfahrt nach Kapstadt, von wo aus die Rückreise erfolgte.⁸

Über den Verlauf der vier ersten Abschnitte der Reise waren wir bisher nur durch die Aufzeichnungen und Veröffentlichungen von Pöch selbst informiert.⁹ Nur die letzte, fünfte Etappe der Reise ist

⁶ Herbert Kritscher / Johann Szilvássy / Gertrud Hauser, Zur Geschichte der physischen Anthropologie in Österreich, in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 125/26 (1995/96), S. 43-82, hier: S. 63f.

⁷ Vgl. zuletzt die Beiträge in Regine Allgayer-Kaufmann / Gerda Lechleitner (Hg.), Rudolf Pöch's Kalahari recordings (1908). Tondokumente aus dem Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 7 (CD-Rom, Wien 2003). Aus der älteren Literatur: Paul Spindler, Die Filmaufnahmen des Rudolf Pöch (Von den Anfängen der kinematographischen Dokumentation in der Anthropologie), in: Annalen des Naturhistorischen Museums Wien 78 (1974), S. 103-08; ders., Die Filmkamera von Rudolf Pöch (Von den Anfängen der kinematographischen Dokumentation in der Anthropologie), in: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 55 (1975), S. 53-55; Dietrich Schüller, Das Pöch-Tonfilm-Projekt. Ein erster Entwurf, in: Wiener Ethnohistorische Blätter 27 (Wien 1984), S. 157-161.

⁸ Vgl. die regelmäßigen Berichte im Anzeiger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse 45 (1908) und 46 (1909) sowie Pöch, Reisen im Innern Südafrikas; ders., Meine beiden Kalahari-Reisen 1908 und 1909, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1 (1911), S. 24-35. Eine kurze Übersicht mit relativ genauer Landkarte in Helga-Maria Pacher, Anthropologische Untersuchungen an den Skeletten der Rudolf Pöch'schen Buschmannsammlung, 1. Heft (= Rudolf Pöchs Nachlaß. Serie A, Bd. XII, Wien 1961), S. 2-4.

⁹ Allerdings finden sich auch in den von Pöch erstellten Tondokumenten Hinweise auf seine Tätigkeit bzw. Interaktion mit der einheimischen Bevölkerung, vor allem in den frei gesprochenen Passagen. So stellen Männer, deren Stimmen er Ende Juli in der Nähe von Ghanzi auf Wachsdisketten aufnahm, Forderungen nach Streichhölzern und einem Messer als Gegenleistung (Regine Allgayer-Kaufmann,

aufgrund der Auswertung südafrikanischer Archivquellen durch Legassick und Rassool ziemlich gut dokumentiert; auf diesen Teil der Expedition fokussierte sich auch die politische Kritik an Pöchs Vorgangsweise bei der Akquirierung von Weichteilen und Skeletten; diese führte bekanntlich schließlich zur Restitution der in Wien verwahrten Leichnamreste des Ehepaars Klaas und Trooi Pienaar an Südafrika.¹⁰ Auch wenn sie nicht unbedingt Sensationelles bieten, sind also die nunmehr zugänglich gewordenen Akten aus dem namibischen Nationalarchiv von Bedeutung: Zum ersten Mal verfügen wir über Quellen zu Pöchs Aktivitäten in Deutsch-Südwestafrika aus einer anderen als Pöchs eigener Perspektive.

Pöch-Akten in den National Archives of Namibia

Der nunmehr zur Verfügung stehende Aktenbestand ist Teil eines umfangreichen Konvoluts aus dem Bestand des damaligen „Kaiserlichen Gouvernements für Deutsch-Südwestafrika“ mit dem Titel „Unterstützung von Studienreisen“.¹¹ Pöch betreffende Schriftstücke sind darin mehrfach enthalten, beginnend mit einem Schreiben des Staatssekretariats im deutschen Reichskolonialamt vom 18. Juli 1907, in dem das Gouvernement in Windhuk [damalige Schreibweise] aufgrund eines Ersuchens der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin um Unterstützung für die Forschungsreise Pöchs gebeten wird.¹² Es folgen mehrere interne Aktenvermerke und Konzepte der kolonialen Verwaltung betreffend Vorbereitungen für und Verlauf von Pöchs Aufenthalt in der Kolonie aus dem zweiten Halbjahr 1907 und von Anfang 1908, also die erste Etappe der gesamten Fahrt betreffend. Als chronologisch letzte Dokumente finden sich die Übersendung eines (leider nicht im Wortlaut beiliegenden) Dankschreibens der österreichischen Akademie der Wissenschaften „für die anlässlich der Forschungsreise des Rudolf Pöch's geleisteten Dienste“ durch Kolonialstaatssekretär Dernburg vom 1. Februar 1909 sowie die daran anschließende administrative Erledigung.¹³

Angesichts des Interesses, das die Erforschung Pöchs und seiner Reisen in letzter Zeit erfreulicherweise gefunden hat, ist eine eingehende Auswertung der Akten an dieser Stelle nicht erforderlich, sondern soll der Spezialforschung vorbehalten bleiben. Nur einige unmittelbar ins Auge springende Beobachtungen sollen hier kurz angesprochen werden:

On the [non-existent] transcriptions, in: dies./ Lechleitner (Hg.), Pöch's Kalahari recordings, S. 25 u. ö.). Für vergleichbare Vorkommnisse siehe Anette Hoffmann u. a., *What we see. Reconsidering an anthropometrical collection from Southern Africa: Images, voices, and versioning* (Basel 2009).

¹⁰ Walter Sauer, Österreich – Südafrika: Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar, in: INDABA 74/12, S. 3-8 (abrufbar unter www.sadocc.at); Estella Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett: Repatriierung als Instrument kultureller und nationaler Identitätspolitik am Beispiel österreichischer Restititionen (erscheint im Tagungsband „Sammeln und Bewahren, Erforschen und Zurückgeben – Human remains aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen“, Charité, Berlin).

¹¹ National Archives of Namibia, ZBU J XIII a 3, Unterstützung von Studienreisen, Bd. 1 (1898-1911).

¹² ebda., fol. 83-88.

¹³ ebda., fol. 158f.

1. *Unterstützung durch die österreichisch-ungarische Außenpolitik.* Daß Rudolf Pöch für seine Forschungsreise ins Südliche Afrika die politische Unterstützung des Außenministeriums in Wien (bzw. der österreichisch-ungarischen Botschaft in London) genoß, haben bereits Legassick und Rassool hinsichtlich Südafrikas festgestellt – für sie eine wichtige Frage auch im Hinblick auf eine mögliche Komplizenschaft der britischen Kolonialbehörden beim Erwerb bzw. Export menschlicher Überreste für Zwecke der anthropologischen Forschung.¹⁴ Die Akten aus Windhoek belegen, daß im Vorfeld der Reise auch die deutschen Behörden um Unterstützung gebeten wurden, wobei man in beiden Fällen auf den „rein wissenschaftlichen“ Zweck der Reise hinwies; „alle politischen und wirtschaftlichen Nebenabsichten liegen dem Reisenden vollständig ferne.“¹⁵ Angesichts der komplizierten kolonialpolitischen Lage in der Region, durch die die Reise führte – Südwestafrika war deutsche Kolonie, Betschuanaland britisches Protektorat, Südafrika wurde zwar britisch regiert, die Erhebung zum Dominion war aber bereits absehbar, Süd-Rhodesien unterstand der Herrschaft eines Konzerns (der British South Africa Company) und Moçambique schließlich war portugiesisch – wäre eine Expedition ohne außenpolitische Vorbereitung wohl schwer möglich gewesen. Daß ähnliche Interventionen auch bei anderen Kolonialmächten erfolgten, ist denkbar, wenngleich Pöch eine Ausweitung der Reise auf Zimbabwe bzw. Angola und Moçambique zunächst nicht geplant zu haben scheint (offenbar entwickelte die Fahrt eine gewisse Eigendynamik, s. u.).¹⁶

2. *Aktivitäten der deutsch-kolonialen Verwaltung.* Die Unterstützung von Forschungsreisenden aus Deutschland oder anderen Staaten Europas scheint für die deutsche Verwaltung in Südwestafrika so etwas wie leidvolle Routine gewesen zu sein. Allein 1907 mußten zehn „Studienreisende“ aufgrund von Weisungen aus Berlin über kürzere oder längere Zeiträume hinweg in verschiedener Weise betreut werden, und ihre Anzahl war eher im Zunehmen begriffen; mehrfach wurde über Kapazitätsgrenzen der Administration, der Schutztruppe sowie der zur Verfügung stehenden Ressourcen geklagt.¹⁷ Das behördliche Service für Pöch war somit in gewisser Weise Routine. Ob er – ähnlich wie im selben Jahr der von Großbritannien geförderte südafrikanische Botaniker Henry Harold Welch Pearson und der deutsche Nationalökonom Moritz Julius Bonn – eine bevorzugte Behandlung genoß, wie die Häufigkeit seiner Nennung in den Akten nahelegen könnte, muß einer ausführlicheren Untersuchung vorbehalten bleiben. Neben der Vermittlung von Quartieren, Kontakten zu den britischen Grenzbehörden und

¹⁴ Legassick / Rassool, *Skeletons in the cupboard*, S. 9 u. ö.

¹⁵ Schreiben Pöch's vom 15. Mai 1907 (Abschrift), erliegt in: ZBU J XIII a 3, *Unterstützung von Studienreisen*, Bd. 1, fol. 85v. Derartige Expeditionen, auch wenn sie nicht unmittelbar kolonialpolitischen Zwecken dienten, trieben natürlich die weitere Erschließung des Territoriums voran und lagen mittelfristig somit auf jeden Fall im Interesse der jeweiligen Kolonialmacht. Vgl. analog Simon Loidl, *Safari und Menschenversuche. Die Uganda-Expedition von Rudolf Kmunke und Robert Stigler*, in: *Österreich in Geschichte und Literatur* 55 (2011/1), S. 38-53.

¹⁶ ZBU J XIII a 3, *Unterstützung von Studienreisen*, Bd. 1, fol. 85v.

¹⁷ ZBU J XIII a 3, *Forschungen „generalia“*, Bd. 1, 1908; ZBU J XIII a 3, *Unterstützung von Studienreisen*, Bd. 2, 1911-1913, fol. 192-194.

Beratung über die Verkehrs- und Sicherheitsverhältnisse (v. a. in der politisch sensiblen Ostregion, wo der antikoloniale Widerstand Simon Koppers noch immer anhielt¹⁸) wurden dem Forscher immerhin für die Strecke zwischen Windhoek und Gobabis (laut Pöch sogar Buitepos) ein Wagen mit 18 Ochsen Bespannung sowie die Begleitung eines einheimischen Frachtfahrers (Lange¹⁹) zur Verfügung gestellt. Pöch verschweigt in seinen Veröffentlichungen diese Unterstützung durch die Behörden keineswegs, in den Schriften seiner Epigonen allerdings wird die Reise eher als Heldentat eines großen Einzelgängers dargestellt.²⁰ Diese Tendenz wäre also anhand der Aktenlage zu korrigieren.

3. *Reiseverlauf und Aktivitäten.* An mehreren Stellen treten zum Teil gravierende Unterschiede zwischen dem geplanten und dem faktischen Verlauf der Reise zutage. Inwieweit dies organisatorischen Notwendigkeiten oder nicht doch konzeptionellen Veränderungen geschuldet war, sei dahingestellt. So fällt auf, daß Pöch in der ersten Fassung seines Programms ein mehrmonatiges Studium der „Hottentottensprache“ plante²¹, ein ihm zu diesem Zweck vermitteltes Quartier in Berseba im äußersten Süden des Landes (einer nama-sprachigen Gegend) jedoch nicht in Anspruch nahm. Über die „anthropologischen“ Forschungen, die er über die linguistischen Studien hinaus durchführen wollte, hielt er sich gegenüber dem Gouvernement bedeckt, während er in einem Bericht an die Akademie sehr wohl betonte, „auf die Erwerbung von Schädeln und Skeletten, womöglich auch Weichteilen von Hottentotten und Buschmännern“ bedacht zu sein, wenngleich „mit der nötigen Vorsicht“.²² Daß es hier ethisch und womöglich auch juristisch um eine schwierige Grauzone ging, war Pöch also offensichtlich bewußt. Ein Vergleich von Pöch's Darstellung der Zielsetzung seiner Expedition gegenüber den deutschen Behörden mit den vorhandenen Überlegungen an der Akademie wäre in diesem Zusammenhang aufschlußreich. Unklar bleibt schließlich, warum Rudolf Pöch mehrmals Arbeiten für Wissenschaftler anderer Fächer (Botanik, Wasserwirtschaft) übernahm – daraus sollte später das Image des „Universalgelehrten“ entstehen –, in Kreisen der Kolonialverwaltung jedoch der Eindruck bestand, von ihm nicht mit „Sammlungen für das Gouvernement“ rechnen zu dürfen.²³

¹⁸ Kopper wird sowohl im Aktenbestand als auch in Pöch's veröffentlichter Darstellung (Anzeiger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 1908, S. 317) als Risikofaktor erwähnt. Zum Kontext vgl. Horst Drechsler, „Let us die fighting“. The struggle of the Herero and Nama against German imperialism 1884-1915 (London 1980), S. 203f. u. ö.

¹⁹ Dabei handelte es sich vermutlich um einen in Gobabis ansässigen Farmer (Sauer, Deutsche Farm in Gobabis, S. 152 u. ö.).

²⁰ „Allein aus der Tatsache, daß Pöch mit der gesamten Feldausrüstung 2.600 km ohne Benützung einer Eisenbahn, nur mit Ochsen- oder Mauleselwagen, zu Pferd, auf Kamelen oder zu Fuß zurücklegte, kann man die Schwierigkeiten, die sich der Erforschung der Buschmänner der mittleren Kalahari entgegenstellten, ermessen.“ (Pacher, Anthropologische Untersuchungen, S. 2).

²¹ wie Anm. 13.

²² Anzeiger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (1908), S. 124.

²³ Bericht des Gouverneurs an das Reichskolonialamt vom 16. Jänner 1908, erliegt in: ZBU J XIII a 3, Unterstützung von Studienreisen, Bd. 1, fol. 97. Damit hielt man auch die Frage einer Ordensverleihung an Pöch für erledigt; wer diese Idee ins Gespräch gebracht hatte, bleibt unerwähnt.

Die Pöch-Akten im namibischen Nationalarchiv spiegeln die erste (Kalahari-) Etappe von Pöchs Studienreise ins Südliche Afrika vor allem aus verwaltungstechnischer und kolonialpolitischer Sicht wider. Sie beinhalten darüber hinaus eine (wohl im Hinblick auf behördliche Erwartungshaltungen redigierte) Darstellung der Forschungsintentionen aus Pöchs eigener Sicht, die im Kontext anderer konzeptueller Aussagen von Interesse sein könnte. Der quantitativ und thematisch begrenzte Dokumentbestand zeigt Aspekte auf, die von der Forschung weniger beleuchtet wurden, und ist daher für die weitere Erforschung von Pöchs Aktivitäten und seiner kolonialgesellschaftlichen und wissenschaftsgeschichtlichen Rolle relevant.

(15. April 2013)